



nicht mehr. Der Staatsminister, der im Einverständnis mit dem vereinigten revolutionären A. u. S.-Rat die Geschäfte persönlich weiter führt, hat sofort Newsohlen auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen und direkten Wahlrechts für Männer und Frauen ausgegeben.

### Thronerzählung des Großherzogs von Weimar

Weimar, 10. November. Großherzog Wilhelm Ernst von Sachsen-Weimar hat sich für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichtet.

Kalle, 9. November. Hier hat sich gestern Abend ein Arbeiter- und Soldatenrat gebildet. Der Soldatenrat, bestehend aus allen Truppenteilen der Garnison Kalle, hat die Gewalt ergriffen und ist von den bisherigen militärischen Behörden anerkannt worden. Die gesamte Garnison steht auf seiner Seite. Die städtischen und staatlichen Behörden sind dem Arbeiter- und Soldatenrat unterstellt worden. Heute Mittag fand auf dem Marktplatz eine Kundgebung des Arbeiter- und Soldatenrates statt. Die Arbeit ist in allen Betrieben von heute ab eingestellt worden.

### Forderungen des Soldatenrates Weizsäfeld.

1. Freilassung sämtlicher inhaftierten und politischen Gefangenen.
2. Vollständige Rede- und Pressefreiheit.
3. Unterlassung der Kriegsjurur und Telefonüberwachung.
4. Sachgemäße Behandlung der Mannschaften durch die Vorgesetzten.
5. Straffreie Rückkehr sämtlicher Kameraden in die Kasernen.
6. Alle Schutzmaßnahmen durch Wutergießen haben zu unterbleiben.
7. Alle Maßnahmen zum Schutze des Privateigentums werden durch den Soldatenrat festgelegt.
8. Es gibt außer Dienst keine Vorgesetzten mehr.
9. Unbeschränkte persönliche Freiheit jedes Mannes von der Beendigung des Dienstes bis zum Beginn des nächsten Dienstes.
10. Die Offiziere, die sich mit dem Maßnahmen des jetzt bestehenden Soldatenrates einverstanden erklären, begrüßen wir in unserer Mitte. Alle übrigen haben ohne Anspruch auf Verpflegung den Dienst zu quittieren.
11. Jeder Angehörige des Soldatenrates ist von jeglichem Dienst zu befreien.
12. Sämtliche in Zukunft zu treffenden Maßnahmen sind nur mit Zustimmung des Soldatenrates zu treffen.

Vorstehende Forderungen des Soldatenrates sind vom Garnisonkommando genehmigt worden.

Darmstadt, 9. November. Die Kammer hat die mitgeteilten Beschlüsse, betreffend Parlamentarisierung Hessens einstimmig angenommen.

Berlin, 9. November. Umlich. Der Kurier, der die Waffenstillstandsbedingungen aus dem Hauptquartier des Marschalls Koch an das deutsche Hauptquartier befördern sollte, hat seine Bestimmungsort sicher nicht erreicht. Ueber die Gründe seines Ausbleibens, das anscheinend auf einen Unglücksfall zurückzuführen ist, befragt man seine Militärdelegation auf der deutschen Seite ist daher durch Hauptquartier des unteren Delegation auf im holländischen Hauptquartier Rückfrage erbeten worden. Marschall Koch wird die Bedingungen nach einem inzwischen eingetroffenen Hauptquartier durch einen französischen Zögler in das deutsche Hauptquartier senden.

Berlin, 9. November. Die Gerichte, das deutsche Seetriftsräte sich der englischen oder französischen Flotte angeschlossen haben, enthalten jeder Begründung.

### Der Kaiser in Holland.

Berlin, 10. November. Der Kaiser ist mit 10 Herren Solose in Arnheim in Holland eingetroffen und wird dort in der Villa des Barons de Bentin Wohnung nehmen.

Berlin, 10. November. Der A. u. S.-Rat teilt mit: In Maastricht sind in Autonomie der frühere Arbeiter- und Soldatenrat der Kaiserin und der Kronprinz eingetroffen und erwarten dort die Entscheidung der holländischen Regierung über ihre Zulassung.

### II verkrügelte Auslieferung der deutschen Weisfront.

Köln, 11. Nov. Der Oberbürgermeister teilt mit, daß die Soldaten sehr zahlreich von der Front zurückkehren. Die Demobilisierung scheint in der denkbar schimmigen Form einzutreten.

### Die Bedingungen unterzeichnet!

Berlin, 11. Nov. Die Einigung der beiden sozialdemokratischen Parteien ist vollzogen, die Regierung gebildet. Sie besteht aus Ehrst, Haase, Scheidemann, Dittmann, Landsberg und Bartsch. Sie trat sofort in Funktion, indem sie die Waffenstillstandsbedingungen des Marschalls Koch unterzeichneten.

Berlin, 9. November. Meldung des A. u. S.-Soldatenrates.) Karl Liebknecht hat die rote Fahne auf dem Schloß geißelt. Auch vom Brandenburger Tor weht die rote Flagge. Großer Jubel der Bevölkerung.

### Umgestaltung des Reichstages.

Aus Berlin wird gemeldet: Die Reichsparteien haben sich darüber geeinigt, in der ersten Reichstagsung folgende Antinanztrag einzubringen: Die Wahl zum Reichstag und zu den Körperparlamenten der einzelnen Bundesstaaten finden nach dem geheimen, gleichen und unmittelbaren Wahlrecht sowie nach dem Grundsatz der Verhältniswahl statt. Wahlberechtigt ist ohne Unterschied des Geschlechts jeder, der das 24. Lebensjahr vollendet hat. Die Angehörigen zur Waffe

vertretung geht dadurch verloren, daß der Abgeordnete ein Amt übernimmt oder in ein anderes Amt eintritt.

### Der deutsch-österreichische Staatsrat für den Anschluß an Deutschland.

Wien, 10. November. Der deutsch-österreichische Staatsrat hat einstimmig unter lebhaftem Beifall aller Mitglieder beschlossen, folgendes Telegramm an den Reichsfürst Bischof von Vöckel zu richten: Im Angesicht der großen geschichtlichen Wendung bringt der deutsch-österreichische Staatsrat dem deutschen Volk seinen brüderlichen Gruß und heißeste Wünsche für die Zukunft. Der deutsch-österreichische Staatsrat sprach die Hoffnung aus, daß an den Wahlen der verfassunggebenden Nationalversammlung, welche künftig in die Staatsordnung beschließen soll, auch das deutsche Volk in Deisterreich teilnehmen wird.

Wien, 10. November. Der Staatsrat sollte seinen Beschluß über den Anschluß Deutsch-Österreich an Deutschland unter dem unmittelbaren Einbruch der Ereignisse in Berlin. Beschlußlagged dafür war auch der Umstand, daß auch einige deutsch-österreichische Kronländer, wie Tirol und Salzburg, sich ohnehin bereits für den Anschluß an Deutschland ausgesprochen haben und diese Richtung in allen deutschen Gebieten Österreichs, insbesondere auch in Deutschböhmen, zahlreiche Anhänger hat.

Berlin, 9. November. Umlich. Wie wir hören, hat sich der Kriegsminister der neuen Regierung zur Verfügung gestellt, um die weitere Ernennung des Heeres und die Lösung der Demobilisierungsaufgaben sicherzustellen.

### Hindenburg und die Armee zur Verfügung der neuen Regierung.

Köln, 11. Nov. Wie der Kölner Arbeiter- und Soldatenrat zuverlässig erfährt, hat Hindenburg in einem Telegramm an die neue Regierung um sich mit der Armee zu ihrer Verfügung gestellt, um ein Chaos zu vermeiden.

Zu den feindlichen Kriegsschuldigenforderungen an Deutschland schreibt die demokratische Berliner Morgenpost: zurecht. Es lasse sich heute schon sagen, daß die Forderung auf Ersatz der zu Hause entstandenen Kriegsschäden den Verlust unserer Handelsflotte bedeutet, denn die Engländer verlangen ja immer den Ersatz jedes verletzten Güterstückes. Demgegenüber erwidert es angebracht, einmal darauf hinzuweisen, welchen Schaden die Feinde bei uns im Lande angerichtet haben durch die Wirtung ihrer Hungerblockade. Die „Köln. Ztg.“ veröffentlicht eine Aufschrift aus dem Felde, in der sich über der Leberichkeit „Rutten“ folgende bemerkenswerte Ausprägungen befinden: „Wenn wir nicht verhungert sind, so ist das teilweise die Folge englischer Mangelwirtschaft, sondern ganz allein der Erfolg deutscher Kraft zu organisieren Bericht. Aber gehungert haben wir (mit Unterschied) und schwer entbehrt! Die Kriegsfurie in grauer Gestalt hat sich an jeden hässlichen Herb gesetzt, und von ihrem Blick sind die Wangen verblüht, die Schenkel verflümmert, die Nerven verrotten. So wurde jedes Haus zum Schlachtfeld, und die Bewohner wurden zu lebendigen Kannen. Wer baut sie wieder auf? Viele Tausende Frauen, schlecht gekleidet, und schlecht gepflegt, dem Tode ein letztes Bene. Hunderttausende Schlappen über Tage haben mit hoffnungslos verunheilte Gesundheit. Millionen von Kindern, die Saat für die nächste Generation, tragen die Folgen mancherlei Körperlicher Ermüdung in Deutschlands Zukunft hinein, und ein wahrhaftig starker Prozentsatz von Wäntern kann oder darf auf lange Zeit oder für immer dem Vaterlande keine Kinder schenken. Auf 1/2 Schied eine medizinische Kommission durch die 65 Millionen Deutscher hindurch und laßt die Bewusstseins-Beifüllungen, die die militärischen Notwendigkeiten“ angerichtet haben! Rechnen aus, wie viele Lebensmitlel der Versuch umsonst zur Verfügung stellen muß, bis die noch aufbauenden, lebendigen Winnen wieder Ansehen bekommen! Berechnet den Schaden für die ausfallenden Arbeitswerte, wenn alle Erholungsbedürftigen auf Wochen, Monate und Jahre hinaus der Wiederherstellung ihrer Gesundheit leben dürfen. Ob 20 Milliarden Franken zureichten?“

Offen, 9. November. In ganzen Inbrunnengebiet von Dortmund bis Duisburg sind die Bahnhöfe von Witzehoborn der A. u. S.-Rates besetzt, die Militärpersonen entworfen. Die Ruhe ist nirgendwo gestört.

London, 9. November. Neuer meldet: Das Kriegsschiff „Gochu“ ist der Türkei übertragen und in einen türkischen Hafen gebracht worden.

### Probiq und Nachbarstaaten.

Leuchter, den 11. November 1918.

Gestern Nachmittag zog unter Vorantritt einer Anzahl Soldaten ein großer Ertrag Männer und Frauen durch die Straßen der Stadt. Auf dem Markte wurde halt gemacht und auf dem Marktplatz eine rote Fahne gehißt. Der Tag verlief ohne Aufregung und Ausschreitungen.

Zum allgemeinen Erstaunen und Aufregung der Ordnung und Ruhe ist hier eine Bürgerwehr gebildet worden. Der betrieblende Ausschuss ist von dem Bürgermeister Zimmermann, namens des Marschalls und der Stadtvorordneten, von dem Regimentschef Reichold Hoffmann und Wilhelm Möller für die Arbeiterschaft von Leuchter, und von Zupfker Walter für den Ortsteil unterzeichnet. Auch für den Absatz der Leuchter ist eine solche Wehr errichtet worden.

Erhöhung der Republik auf 40 Gramm ab 1. Dezember. In Verfolg der gestrigen Erklärung des Kriegsanführers gibt die Reichsbehördenstelle bekannt, daß vom 1. Dezember d. J. ab die tägliche Republik allgemein um 40 Gramm erhöht wird. Den Schwere- und Schwerfla-

heitem wird diese Erhöhung auf ihre Zulagen angerechnet. Die erhöhte Berechnung auch für sie liegt in der Erhöhung der Berechnung für ihre Familienmitglieder.

Erhöhung der Güter-bahngebühren. Umlich wird gemeldet: Am 1. April 1918 haben die deutschen Eisenbahnen einen Kriegserhöhung von 15 v. H. zu den Frachtpreisen des Güter- und Tierverkehrs eingeführt, um vertriebs teilweise die durch den Krieg hervorgerufenen Mehrausgaben zu decken. In der Zwischenzeit ist das Mißverhältnis zwischen Einnahmen und Ausgaben derart gewachsen, daß die Wirtschaftlichkeit des Staatsbahnbetriebes ernstlich in Frage gestellt ist. Die deutschen Staatsbahnen sehen sich daher gezwungen, auf eine Vermehrung der Einnahmen durch Erhöhung der Tarife im Güter-, Tier- und Personenverkehr Verzicht zu nehmen. Bei den Personentarifen wird auf die im Schnellzugs-, Gepäck- und Expressverkehr zurzeit bestehenden Zuschläge Rücksicht genommen werden. Die Erhöhungen werden voraussichtlich im ersten Viertel des Jahres 1919 durchgeführt werden. Die Zuschläge werden fast durchweg hinter denen zurückbleiben, die in anderen europäischen Ländern aufgelegt worden sind.

Nordhagen, 9. Nov. Vier blühende Löhner im Alter von 28, 25, 21 und 18 Jahren mußte in 5 Tagen die Witwe Freyberg hier infolge der Grippe dahingehen. Die unglückliche Mutter stand gestern zum zweiten Male in acht Tagen, an zwei offenen Gräbern, ihre Freunde und Stützen begrabend. Sämtlich vier Schwelmer waren in den Tabakfabriken Grimm u. Triepel beschäftigt.

Leipzig, 300 000 Paar Militärstiefel, die fertig in den militärischen Depots lagern, sind mit vielen anderen Militärvorräten dem Arbeiter- und Soldatenrat ausgeliefert worden. Sie sollen baldmöglichst an die Zivilbevölkerung in angemessener Preise verkauft werden, um sofort der Schuhnot wirksam zu steuern.

— Erklärung und Verschleppung der Kartoffelzufuhren. Aus dem Ministerium des Innern wird mitgeteilt: Das Kriegsministerium hat an die zuständigen Stellen Anweisung dahin erlassen, zur Erklärung und Verschleppung der Kartoffelzufuhren sollen an die für den betreffenden Bezugsort zuständigen Mannschaften, sonstigen Hilfskräfte, Gekommen und Kraftfahrzeugen soweit und so rasch wie irgend möglich zu entsenden. Da die Kartoffelentwertung in vollem Gange ist, darf erwartet werden, daß sich die Kartoffelzufuhren wesentlich heben werden.

Coburg, 8. Nov. Die beiden Löhner des Erbprinz Ferdinand von Bulgarien sind heute nachmittags aus Ungarn hier eingetroffen und haben im Bürgerlich-ökologischen Wohnung genommen.

Dessau i. S., 10. Nov. Von einem ausländischen Arbeiter, dem er einen Bemeis erteilt hatte, wurde der von hier stammende Richter der preussischen Rittersüßler Cosselblatt und Königshain, Paul Wehner, ermordet. Er galt als tüchtiger Landwirt.

### Vermischtes

Wienberibergerien eines höchstjährigen. Vor der Berliner Strafammer kam ein Betrugsfall zur Verhandlung, der die Kriegszugend von heute in sehr weitaus schmerzhaftem Maße zeigt. Auf der Untertage war ein erst 18-jähriger Junge, Max, dem nachgehenden wurde, daß er den Kreis Coburg um rund 50 000 Mark betrogen hatte. Dieser Wiesenbetrug war natürlich nur deshalb möglich, weil in der heutigen Zeit des Mangels an männlichen Arbeitern die wichtigsten und verantwortungsvollen Geschäfte von weiblichen Personen besetzt werden. Auf der Unterwelt, namens Tiburski, hatte im Landratsamt Coburg einen wichtigen Posten, wozu dann keine Entlohnung (zuerst 5 Mark Tagelohn monatlich, später ein Monatsgehalt von 80 Mark) in freierem Willensverhältnis stand. Durch seine Hände gingen nämlich alle Anmeldeungen an die Kreisämter zur Auszahlung von Beträgen für die an den Kreis Coburg gelieferten Waren oder für den Kreis Coburg bestimmten. Seit dem Januar 1917 füllte ihn ein Dürren in dem Duitingsvermerk mit dem Namen der Gesehmepfänger, abmte für die Anmeldeungen die Unterschrift des Landrats nach und ließ das Geld entweder abholen oder hob es selber ab. Mit 500 Mark hing er an, fried es aber bald auf höhere Beträge, wobei er im April 1917 schon eine große Summe an sich gebracht hatte. Zu diesem Zeitpunkt gab er seine Stellung auf und ging nach Berlin.

Dort konnte er nunmehr ganz nach seinem Geschmack leben. Er bummelte herum und gab das Geld mit hohen Händen aus. Gingen ihm die Beträge aus, so schloß er wieder eine Anmeldeung (die genutzende Jagd von Formularen hatte er nach Berlin mitgenommen), fuhr damit nach Coburg und ließ am darauffolgenden Tage von einem 40-jährigen Freund, dem auf dem Landratsamt besetzt gewesenem Bureaugehilfen Max oder dessen Frau oder Schwägermutter das Geld von der Kreisämter holen. Das geschah meistens Male, denn Tibu stü drangte sehr viel Geld. Er hatte sich nämlich in Berlin eine Frau zugelegt. Diese „Name“, eine gewisse Selma Steinert, mußte neben ihm auf der Untertage mit ihm gehen. Für das erste Zusammenkommen hatte er das Mädchen mit 200 Mark belohnt, später kaufte er ihr einen Pelzmantel für 400 Mark, einen Westkostümräger für 1200 Mark und dann Brillantohreringe für 500 Mark. Für Brillantohreringe, Brillantohrreife, kostbare Blusen, Unterwäsche gab er in einem halben Jahr 15 000 Mark aus.

So konnte es nicht sein, daß er selbst in den Kreisen der Berliner Kriegszugend eine begehrte Personifikation wurde. Aber das schloß schließlich auch zu seinem Sturz. Die Frauengemitter, mit denen er verkehrte, wurden eifersüchtig untereinander und eine von ihnen verriet Tibu zu 2½ Jahren Gefängnis, während der Staatsanwalt 5 Jahre bestrafte hatte. Die Strafe erteilt ihm Jahr Gefängnis wegen Wehlfülle und wurde sofort in Haft genommen.

OSRAM A-ZO  
Gasgefüllte Lampen bis 2000 Watt  
Auergesellschaft  
Berlin O 17

— Weinachten ohne Kerzen. Weinachten muß dieses Jahr ohne Christbaumgezier gefeiert werden. Der Herrschaft Deutscher Maschinenfabrikanten verleiht an seine Mitglieder ein Rundschreiben, in dem es heißt: Die Anfertigung von Weinachtsternen ist in diesem Jahre verboten. Grund hierfür ist die außerordentliche Anwesenheit im Paradies. Die Produktion entspricht schon länger Zeit nicht dem Bedarf. Da außerdem wesentlich weniger Petroleum zur Bereitung kommt als im vorigen Jahre, ist das Belangen nach Kerzen ein weitaus größeres."

## Zu Zweien einsam.

Roman von G. Courth's-Mähler.

(Nachdruck verboten.)

Gernrode war unter den Sommer gekommen. Erob verzeimelter Anstrengung hatte es der letzte Welter, Fritz von Gernrode, nicht helfen können. Mit Unpöbeln überlastet war es aus den Händen seines Vaters in die seinen gekommen. Er hatte gearbeitet und geschuft mit Aufbietung aller Kräfte, und da er ein tüchtiger, unlässiger Landwirt war, hatte er sich auch bisher gehalten. Da war aber im Frühjahr das Hochwasser gekommen. Die schwachen Dämme, die aus Mangel an Kapital nicht hatten erneuert werden können, verlagten, und das Wasser rief sie nieder.

Der ganze Wiesengrund wurde brach gelegt auf lange Zeit, die besten Felder verunfallt, und selbst die jungen Kirschenbäume entgingen der Vernichtung nicht. Da war es zu Ende mit dem Widerstand gegen den Fluß.

Gernrode wurde vertrieben, und da niemand darauf bieten wollte, bekam es der Hauptgläubiger ausgeprochen. Fritz von Gernrode fand in dem großen, einfachen Wohnzimmer vor dem Hause seiner verstorbenen Gattin, die bis vor Jahresfrist treulich alle Sorgen mit ihm getragen hatte. Er nahm es von der Wand herab. Außer seiner persönlichen Ausstattung und der für seinen Sohn Wolf war es das einzige, was er mit hinausnehmen durfte in ein unbekanntes Leben.

Sein Sohn, der mitten im Zimmer am Tische saß und den Kopf in den Händen vergraben hatte, richtete sich auf, als er das Geräusch hörte, mit dem der Nagel, der das Bild gehalten hatte, herabfiel.

"Was tust du, Vater?" fragte er mit heiserer, bewegter Stimme.

"Mutter's Bild nahm ich herunter." Er trat zu dem jungen Mann, der mit düsteren Augen vor sich hin saß.

"Fritz — frage es wie ein Mann. Wir können wenigstens beide mit dem Vermögungs vollwertiger nicht aus dem Haus unserer Väter scheiden. Du hast mit deinen jungen starken Armen noch immer gegen das Schicksal gekämpft, als ich schon müde wurde, da hast deine Jugend in rastloser Arbeit und Mühseligkeit verbracht, und wenn Gernrode zu Hause gewesen wäre — wir beide hätten es geschafft. Gegen höhere Gewalten kann der Mensch nicht ankommen. Schicksal dich ins Unermessliche." Wolf stand auf und legte seine Hand in die des Vaters.

"Ich werde darüber hinwegkommen, sei unbesorgt — wenn nur erst die Rechnung von Gernrode überstanden wäre. Man hängt mit seinem Verstand daran. Habe ich erst einen anderen Wirkungskreis, dann wird mir wohl sein."

"So ist es recht und gut, mein Junge. Und nun komm. Die Söhne zusammen und die Augen graben. Hand in Hand wollen wir hinausgehen durch diese Zeit."

Sie schritten nebeneinander aus dem Zimmer. Draußen im Fluß standen Leute herum, die alle noch ein Anliegen hatten. Sie wichen ihnen zur Seite, und den beiden Männern Platz zu machen. Mit ehrerbietigem Gruß sogten sie den Hut. Man wußte, daß diese beiden Männer die größte Sachkenntnis verdienten, trotz ihres Unglücks.

Als Vater und Sohn auf den Gutshof hinausstritten, sah gerade ein offener Bauarbeiter durch das Tor ein. Darin lag ein blaß aussehender Herr mit grauem Haar und Bart, und neben ihm ein etwa zwölfjähriges Mädchen mit frischem, lustigem Gesicht.

Fritz Gernrode trat an den Mann heran, als er hielt, und reichte dem Herrn die Hand. Der ergriß sie herzlich und schüttelte dann auch dem jungen Mann zur Begrüßung die Rechte.

"Ich sehe, du bist auf dem Wege zu mir, Fritz." "Du trittst, Heinrich — nicht zu dir sollte mein Weg mich führen, Wolf und ich, wir wollen zum Bahnhofs nach Arnshöhe, um uns nach Berlin zu begeben. Wir wollen von dort aus verfahren, irgendeinen Wirkungskreis zu finden."

"So — und an deinen alten Freund Schönburg beschickst du dabei gar nicht?" "Du kannst mir doch nicht helfen, Heinrich."

"Doch — ich kann und will, wenn ich auch ein frantzer, schwacher Mann bin. So viel Kraft habe ich wohl noch, um meinem alten Freund im Unglück zur Seite zu stehen. Steig ein, Fritz, und Sie auch, lieber Wolf, das weitere findet sich."

Fritz Gernrode schüttelte herzlich die Hand des Freundes.

"Du meinst es gut, Heinrich, aber es hat keinen Zweck. Arbeit für meinen Sohn und mich hast du doch nicht — und die gerade brauchen wir."

Sollt du haben, mehr als die vielstetigste list, und Wolf auch. Aber das bepreden wir in Schönburg. Zeit steig nur ein, mein Alter. — So überleg doch nicht lange, ich gebe dir mein Wort, ich habe für euch beide einen Wirkungskreis in Aussicht, der euch zufriedenstellen wird. Also vornwärts, bitte. So — Aislotte, gib mir die Decke über die Hüfte, es ist doch noch recht kühl."

Die beiden Frauen traten ein. Das junge Mädchen breitete sorglich die warme Decke über ihren Vater, wobei ihr Wolf behilflich war. Sie lächelte ihm freundlich zu und drückte warm und herzlich seine Hand zum Gruß. Ihre Augen sahen ihn dabei so tröstlich an, als wollte sie sagen:

"Ich weiß, daß er jetzt freiwillig zu Mutz ist, aber es wird besser werden. Ich möchte dir deinen Kummer tragen helfen, weiß mir nicht, wo es sich anfangen soll."

Wolf zwang sich zu einem Lächeln, dem hitzen den kinderbild zu Liebe, und da schlug Aislotte föhlich die Hände zusammen vor Freude über das Gelingen.

Schloß Schönburg lag etwa eine Stunde entfernt von Gernrode. Es gehörte zu mehreren Zehnhundertern der Freiherren von Schönburg, die den nachkommen Besitz durch vernünftiges Wirtschaften und reife Verträge an alten Glanz und Reichthum erhalten hatten. Eine dieser Detraten hatte auch das fast ebenso große und einträgliche Buchenau an die Schönburgs gebracht, und seit dieser Zeit ließen die Freiherren von Schönburg-Buchenau

Die beiden Besitzungen grenzten aneinander und bildeten jetzt einen fürstlichen Besitz. Es gehörten die fruchtbarsten Acker und die herrlichsten Waldungen des gelegenen Thüringerlandes dazu, und die Freiherren von Schönburg-Buchenau hatten allezeit eine große Rolle in der Geschichte des Landes gespielt.

Der letzte Besitzer, Heinrich von Schönburg-Buchenau, war seit einem Sturz mit dem Vater ein kühnlicher, lebhafter Mann, der sich von öffentlichen Leben ganz zurückgezogen hatte, seit seine Gattin vor vier Jahren starb. Er lebte ein stillen Leben mit seinem einzigen Kinde. Mit ihm würde das Geschlecht der Schönburgs aussterben, deshalb hatte er ein Geschäft an seinen Landesherren getrieben, daß der alte Name einst auf demjenigen übertragen werden durfte, der Aislotte's Gemahl würde. Das Geschäft hatte der Landesherren halbwillig herbeigeführt und seine Genehmigung erteilt, sofern der zukünftige Gatte der Freiin Elisabeth Charlotte von Schönburg-Buchenau aus einem adligen Hause stammte.

Vorläufig war Aislotte nun freilich noch ein Kind und kümmerte sich wenig um Rechte und Pflichten eines Reichthums von Schönburg. Sie war ein fröhliches, etwas eigenwilliges Fräulein, nach deren Willen alles ging, was in Schönburg geschah. Ihre Erziehern und Gesellschafterin, Fräulein Frieda von Schlegel, ein schon etwas verblühtes, altes Mädchen, wurde von ihr ebenso beherrscht wie ihr eigener schwacher Vater, der dem einzigen Kinde nichts verlagern konnte.

Zum Glück war Aislotte ein gutmüthiges, liebevolles Kind mit lebenswichtigen Eigenschaften, so daß diese Erziehung nicht viel Schaden anrichten konnte. Nur selten kamen ihr Trost und Eigenwillig zum Durchbruch, und dann hatte er seinen Grund meist in Begehrenheiten, die ihr ihn eher zum Vorteil gereichen ließen.

Es durfte zum Beispiel kein Bettler unbeschäftigt fortgehen, wenn man durfte ihnen gebrauchten Vater in ihrer Gegenwart eine Fehlführung angedeihen lassen, als sie selbst, und keiner sollte das Recht haben, Gaben auszusüteln, als sie, und sie schenkte gern und viel und war glücklich, jemand erfreuen zu können.

Als Heinrich von Schönburg mit den beiden Betmalen in seinen Arbeitszimmer lag, sagte er lächelnd:

"Du hast mich so unruhig und unvorsichtig an, lieber Fritz, als wollest du fragen: nun möchte ich bloß wissen, was der gute Heinrich herübersehen wird, etwas Schandbares sicher nicht. — Habe ich recht."

"Gottlich gelobt, ja. Ich zweifle nicht an deinem guten Willen, mit helfen zu wollen, nur kann ich mir nicht denken, daß es dir möglich ist."

"So höre zu, mein Fritz. Du weißt, mit meiner Gesundheit ist es schlecht bestellt. Schönburg und Buchenau haben zwar jedes einen tüchtigen Inspektor, aber die Oberleitung liegt doch in meinen Händen. Und ich merke, daß diese Hände von Tag zu Tag schwächer werden. Mit einem Wort, ich brauche jemand, der hier die Sägeln in die Hand nimmt. Schon lange habe ich mich zu fillen nach einer geeigneten Person umgesehen, aber es ist immer, jemand zu finden. Als ich dir hörte, daß du Gernrode drangehen müßt, da war ich so glücklich, an mich zu denken. Du bist eine vorzügliche Qualifikation für mich, Fritz, aus mehr als einem Grunde. Du bist ein tüchtiger Landwirt, ein famoser Buchhalter, du kennst Land und Leute hier, bist gleich zu Hause und gewohnt, was die Handlung angeht. Du hast meine Aislotte ein wenig lieb und sie dich auch. Warum mir das letzte so wichtig ist, will ich dir auch sagen, damit du klar siehst. Ich hatte kürzlich eine Konferenz mit meinem Vater. Mein Nichtenmarck's brachten, das mir jener unglückliche Sturz vom Herde einbrachte, schreitet täglich vor; es kann unter Umständen einen sehr schlimmen Verlauf annehmen. — Da machst mir mein Fritz Sorge. Sie ist noch kein fertiger Mensch, und ich weiß nicht, in welche Hände sie kommt, wenn ich nicht beizugehen für sie forge. Da hab ich an dich gedacht, Fritz, du wärst der Mann, der als Aislotte's Vormund, als ihr Schützer und Berater alle Bedingungen zu erfüllen im Stande wäre. Da du in der Lage bist, mir diese Sorge vom Herzen zu nehmen, frage ich dich, ob du gewillt bist, vorläufig als Administrator meiner Güter, später — nach meinem Tode — als Aislotte's Vormund, als ihr zweiter Vater in Schönburg zu bleiben?"

Fritz Gernrode hatte aufmerksam zugehört. Nun richtete er sich aus seiner verunruhigten Stellung auf und sah dem Freund fest und forschend ins Auge. Brandstiftung mir nicht eine solche Hilfe, Heinrich, aber schickst du diese Stellung, dieses Amt nur, um mir zu helfen?"

"Ich brauche dich nötiger als du mich, glaube es mir." "So bin ich bereit, deinen Vorschlag anzunehmen, und ich gelobe es dir, daß es nicht reuen soll."

"Das weiß ich. Das Dank für deine Anweisung. Und nun zu Wolf. Auch für Sie hat mir der Zufall ein Amt in die Hand gegeben, lieber Wolf. Sie wollen doch sicher Landwirt bleiben?"

"Am liebsten, denn mir als solcher vermag ich etwas zu leisten, da ich vor Jugend auf an meinem Vater einen tüchtigen Lehrmeister hatte. Auch liebe ich meinen Beruf und würde mir ungern zu einem anderen greifen, selbst wenn ich dazu die nötigen Kenntnisse hätte."

Schön, denn kann ich Ihnen behilflich sein. Ein alter Bekannter von mir, Graf Deelenkamp, braucht einen tüchtigen Verwalter, da er viel auf Reisen ist. Seine Besitzungen liegen in Ostpreußen. Sie sind zwar ein wenig zu jung, Wolf — mit fünfundsiebenzig Jahren ist man sonst noch nicht imlande, einen so verantwortungsvollen Posten auszufüllen. Sie sind aber schon durch eine harte Schule gegangen, ich dachte Sie dem Grafen Deelenkamp mit gutem Gewissen empfehlen. Wenn Sie wollen, schreibe ich noch heute an ihn, und Sie können in kürzester Zeit antreten."

"Ich wäre Ihnen sehr zu Danke verpflichtet, Herr von Schönburg, ich würde doch der Mühe überhoben, lange nach einer passenden Stellung zu suchen. Je früher ich eine neue Heimat erhalte, desto besser werde ich über die Trennung von Gernrode hinwegkommen."

"Dann ist so alles in schönster Ordnung. Sie bleiben, bis die Antwort von Deelenkamp eintrifft, selbstverständlich mein Gast, oder vielmehr der Ihres Vaters, da dieser nach dem Tode freigegeben werden kann."

"Sie sind sehr gültig — ich würde glücklich, könnte ich mich Ihnen dankbar erweisen."

"Nennen Sie sich, lieber Wolf, indem Sie jetzt dieses Mädchen anschauen, die sicher höchst unangenehm erkannt ist, doch ist es aus meinem Arbeitszimmer verbannt habe auf die Dauer unserer Unterredung. Unter uns — Aislotte tausch mir ein wenig — aber ich lasse es mir gern gefallen, da es die Dornen der Liebe ist. So lange ich noch bei ihr bleiben darf, will ich mich darunter hegen — es ist meine einzige Freude am Leben. Also bitte, machen Sie Aislotte und sagen Sie ihr, daß ich nach ihr vermissen."

Wolf erob sich sofort und ging hinaus. Schönburg sah ihm hinter eine Pforte nach, dann sagte er halblaut: "Ich bin glücklich, dein Sohn — wenn meine Aislotte mich zu einem zum Marme bestimme, da thut ich nichts. Meist du aber in Deelenkamp gemeinschaftlich dar, denn lassen wir ihn zurückkommen, er kann dir dann helfen, und wenn es dich nicht finden sollte, daß er und Aislotte sich einander zumeilen — na — die Freude möchte ich wohl noch erleben."

Fritz Gernrode sagte seine Dank.

Heinrich — ich einen wie dich muß man lange suchen. Du weißt nicht, wie wohl mir deine Worte sind. Nicht, daß ich danach strebe, meinen Jungen anders zu erbeten — aber daß du ihn für würdig erachtest, der Waise deiner Tochter zu werden, jetzt, da er arm und hilflos ist, Heinrich, das hat mich wohlgefallen und die Bitterkeit ausgetilgt, die ein mit Unrecht erlittenes Mißgeschick zeitigt. Wohlmal — ich danke dir, und mein Wort — ich will dir beweisen, daß ich dankbar bin."

Wolf fand Aislotte schlafend im Garten in einer Sängerkante schlafend. Sie hatte einen ihrer langen, warmen braunen Hüte in der Hand und sah mit dem Auge lächelnd zu ihm her. Sie bemerkte Wolf erst, als er dicht vor ihr stand.

"Du sollst zu deinem Vater kommen, Aislotte." "Sie richtete sich auf und sah ihn bitterlich an." "Warten Sie so lange mit ihm allein bleiben, warum durfte ich nicht auch dabei sein?"

"Es wäre dir mehrschuldig sehr langweilig vorgekommen, was wir zu besprechen hatten." "Nein, gewiß nicht. Papa hat nun wieder sein Badens nicht zur rechten Zeit bekommen."

"Das tut mir sehr leid, wir wollen eilen, daß es schnell geschieht." "Aislotte's Kletterer sehr ungeniert mit knochenartigen Bewegungen aus der Gängekante. Der eine Kopf blickte in den Walden hängen. Sie rief ermahndlos daran, sie daß die helle Schleiße zum Duffer sei. Sie achtete gar nicht darauf, sondern setzte sich in einen stolzen Trab, um bestimmt, ob der Wolf folgte oder nicht."

Die Gummischicht lief sie die Treppe hinauf und stand gleich darauf vor den beiden Herren mit einem schmerzlichen Blick.

"Papa — dein Bruder", rief sie atemlos und reichlich ihm schnell und behend die Aislotte. "Es ist schon awaig Minuten über deine Zeit, du sollst es doch ganz pünktlich nehmen."

"Gib her, Aislotte, ich schlafe es auch gewa arth. Ich dich nicht fähig ganz vergessen dich zu lassen." "Nein, das war ich schon. Deshalb war ich so böse, daß du mich fortgeschickst."

In diesem Augenblick trat Wolf ein. "Je — find Sie auch schon da, Wolf! Ich bin schon eine Eingeliebt hier", rief sie ihm entgegen.

"Ich wollte dir den Vortrag lassen, Aislotte. Wenn ich gewollt hätte, wäre ich dir ausgewogen."

"Doch — wollen wir mal — um die Wette laufen, ja? Vom Portal bis zur großen Parkmaße, wer zuerst da ist, darf sich einen Preis bestimmen. Aber ernstlich laufen, nicht nur marrieren. Willst?"

Wolf war zwar nicht danach sumite, aber er tat ihr den Willen. Sie gingen hinunter, und Aislotte lächelte genussvoll. "Gut, amol, her!"

Bei drei Minuten sie an zu laufen. Pfeilschnelld hagen die jugendlichen Gestalten dahin. Die beiden Herren saßen lächelnd dem Verkehr aus. Wolf war zuerst am Ziel, einige Sekunden früher als Aislotte. Sie lachte über das ganze Gesicht.

"Sie laufen famos. Das hätte ich Ihnen gar nicht geglaubt. Sie sehen immer so einleuchtig widerwollt aus."

"Wenn das Herz schöner ist, laufen die Hüfte mess nicht leicht. Davon versteht du, gottlob, nichts, kleine Aislotte."

Sie sah ihn ernsthaft an.

(Fortsetzung folgt.)

## Neueste Nachrichten.

### Westlicher Kriegspingang

Bei Abwehr amerikanischer Angriffe östlich der Maas zeigten sich durch erfolgreiche Gegenfälle das brandenburgische Infanterie-Regiment 206 unter seinem Kommandeur Oberstleutnant Hennigs und Truppen der 192. sächsischen Infanterie-Division unter Führung des Oberstleutnants von Belsch, Kommandeur des Infanterie-Regiments 183 besonders aus.

Infolge Unterzeichnung des Waffenstillstandes wurden heute Mittag an allen Fronten die Feindseligkeit eingestellt.

Der Erste Generalquartiermeister. Groener.

**Amsterdam, 11. November.** Das niederländische Pressebüro Radio hat einen drastischen Bericht aus Paris aufgenommen, daß der Waffenstillstand um 5 Uhr morgens französischer Zeit unterzeichnet wurde, und um 11 Uhr französischer Zeit in Kraft trete.

Der wichtigste folgende Radio-Telegramm an die Oberkommandierenden: Die Feindseligkeiten werden an der ganzen Front vom 11. November 11 Uhr vormittags französischer Zeit eingestellt werden.

Die allierten Truppen dürfen, bis ein neuer Befehl eint, die an diesem Tage und zu dieser Stunde erzielten Linien nicht überschreiten.

**Berlin, 11. Nov.** Die holländische Meldung, wonach auch General-Feldmarschall von Einbrenning in Holland angekommen wäre, beruht auf Unwahrheit. Einbrenning befindet sich im Hauptquartier und sieht auf dem Boden der neuen Regierung.

Auch das Hauptquartier des Kronprinzen Rupprecht befindet sich in seinen Posten und ist nicht wie die Meldung Newellen behauptet, auf der Flucht.

**Sackstopfgarn betreffend.**

Diejenigen Landwirte und Gewerbetreibenden, welche zum Stopfen von Säcken noch Sackstopfgarn benötigen, werden gebeten, den dringenden Bedarf mit Angabe der Zahl der zu stopfenden Säcke bis 20. Nov. 1918 an uns zu melden. Es ist anzunehmen, ob mit Maschine oder mit der Hand gestopft werden soll. Die Mängigkeit der angegebenen Säcke ist von der Ortsbehörde zu beglaubigen.

Kriegswirtschaftsstelle Landkreis Weißenfels.  
S. V. Reinhardt, Hauptm. d. R.

**Bekanntmachung.**

Die Bekanntmachung vom 24. August 1918 wird dahin abgeändert, daß die Befreiung der Kleinhändler und der öffentlichen Märkte mit Tafelobst innerhalb der Provinz fortan gestattet ist.

Weißenfels, den 7. November 1918.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,  
Königlicher Landrat Bartels.

Die Verkaufspreise der für den Landkreis Weißenfels zur Verteilung gelangten Strümpfe betragen:

Männerstrümpfe: Mt. 2,95  
Frauenstrümpfe Gr. 10 " 3,70  
" " 11 " 3,90  
" " 12 " 4,10

Kinderstrümpfe Gr.		1	2	3	4	5	6	7	8	9
1,80.	2,00.	2,20.	2,40.	2,65.	2,85.	3,05.	3,25.	3,50.		

Weißenfels, den 8. November 1918.  
Der Vorsitzende des Kreisaußschusses,  
Bartels, Königlicher Landrat.

Am Dienstag, den 12. November von vormittags 8 Uhr ab wird bei der Handelsfrau Una Rannmann auf die Verkaufsnummer 431-480 für jede Portion 1/2 Pfund Quark zum Preise von 42 Pfg. zum Verkauf gelangen.

Teuchern, den 11. November 1918.  
Der Magistrat, Zimmermann.

**Öffentliche Bekanntmachung.  
Zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung**

werden in den einzelnen Gemeinden Beauftragte damit betraut. Dieselben sind in der ersten Reihe zu beauftragen. Auch sollen dieselben für Aufführung sorgen und dem Schleichhandel entgegengetreten.

Für den Kreisaußschuß Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins Großen-Bumthof  
Otto Marx.

Der Vorsitzende des sozialdemokratischen Vereins Teubitz  
Germann Heine.

**Dienstag, den 19. November Vorm. 10 Uhr**  
versteigere ich in meinem Gute zu Gossrau, Bahnsation Oberwerschen das lebende und tote Inventar,

als:  
2 schwere Arbeitspferde, 2 Zugochsen, 5 Milchkuhe, 6 St. Jungvieh, 2 fast neue Aufschwäbe, 2 fast neue 4-zöllige 1 St. 3- u. 2 1/2-zöllige Wagen, 2 Schlepplöffeln, 3 Ackerflüge, 1 Schäpflug, 1 Handflüg, 1 Ringelwalze, 1 neue Hadmaschine, 1 Krümmer, 1 Ackergraswäher, 1 Häckselhaken, 1 Reibensheber, 1 Schippelmaschine, Egen, Jauchepumpe und verschiedene zur Wirtschaft gehörende Gegenstände unter dem im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen.

Kauflustige sind ergebenst eingeladen. Der Besitzer  
Robert Zausch.

**Robert Gäbler,**  
Teuchern

**Installations-Geschäft**  
für Elektrische Licht und Kraftanlagen

Transmissionen  
Werkstatt für Reparaturen, Maschinen und an Motoren aller Systeme.

Aufführung des Heimatfronttheaters findet nicht statt.  
Der Ortsauschuß für Jugendpflege.

**Dank.**  
Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem allzufrühen Hinscheiden unserer lieben, teuren, unvergesslichen Entschlafenen  
Herrn Albin Sanden  
sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank.  
Im tiefen Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen  
Emma Sanden  
und Tochter  
Gröben, 7. Nov. 1918.

**Todesanzeige.**  
Sonntag Abend 8 Uhr verschied sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwieger- und Grossmutter  
Witwe Friederike Werner  
geb. Beier.  
Gröben, den 12. Nov. 1918.  
Dies zeigen tiefbetrübt an die trauernden Kinder.  
Möbliertes Zimmer  
zu vermieten  
zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

**Kautabak**

ist zu haben bei  
G. Winter Weissenfeler Str. 7.  
Sleine

**Läuferschweine**

hat abzugeben  
Kfirig Gut Nr. 14.

**Obstbaumlaub**

Kirsch-, Apfel-, Birnen-, Linden- und Kastanielaub

welches  
infolge Reife oder Frost von den Bäumen

abgefallen ist wird  
zu guten Preisen in grösseren Mengen nach Arten getrennt, sauber verlesen und getrocknet

gekauft.  
Auch Rosenblütenblätter werden angenommen.

Jata-Werk für pflanzliche Füllstoffe, G. m. b. H. Dresden. Annahmestelle und Verteilung von Anleitung bei  
Heinrich Barwinsky, Teuchern bei Halle/Saale.

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer viel zu früh dahingegangenen lieben Tochter und Schwester

**Frieda**

Können wir es nicht unterlassen allen für die Kranz- und Blumenspenden zu danken. Dank Herrn Oberpfarrer Plagemann für die Trost Worte am Grabe. Herzlichen Dank der werten Jugend von Beutitz und Teuchern, die unsere Entschlafene so beehrten und den geehrten Trägern, die sie zur letzten Ruhe geleiteten.  
Dir, liebe Frieda, rufen wir ein „Ruhe sanft“ in die Ewigkeit nach.

Die trauernde  
Familie Suchsland  
nebst Angehörigen.

**Dank.**

Zurückgekehrt vom Grabe unserer unvergesslichen treusorgenden Mutter

**Frau Berta Niethold**

können wir nicht unterlassen unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Dank allen denen, die uns in den schweren Stunden hilfreich zur Seite standen.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen  
Euch aber, lieben Eltern, rufen wir ein Habet Dank in die Ewigkeit nach.  
Gröben, Zeitz, d. 11. 11. 18.

**Dank.**

Für die uns in so grossem Masse erwiesene Liebe und Teilnahme bei dem so plötzlichen und unerwarteten Hinscheiden unserer lieben guten Mutter, Schwieger- u. Grossmutter, Schwieger- und Tante der Witwe

**Henriette Hölzchen**

sagen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank. Dank allen denen, die die Entschlafene zur letzten Ruhestätte geleiteten.  
Die trauernden Kinder  
nebst allen Hinterbliebenen.

**Dritter Nachtrag**  
zur Anordnung betreffend Regelung des Verkehrs und Verbrauchs von Milch und Speisefetten im Landkreis Weißenfels vom 3. Januar 1918 Die im § 12 Ziffer 4 auf 50 Pfg. je Milchtransporttonne und Monat festgesetzte Selbstgebühr wird mit Wirkung vom 1. November 1918 auf eine Mark erhöht.  
Weißenfels, den 4. November 1918.  
Der Kreisaußschuß,  
Mortels, Königlicher Landrat.

**Gebser & Co. :: Bankgeschäft**  
Telegramm-Anschrift: G w e s e r & c o. Naumburg a. S. Reichsbank-Girokonto. Naumburgsalle. Gr. Marienstr. 13. Post-Scheck-Konto: Leipzig 14949. Fernsprecher Nr. 41.  
Eröffnung von laufenden Rechnungen, Scheck- und Depositen-Konten.  
Verzinsung der Guthaben mit 4 bis 4 1/2 % je nach Vereinbarung.

**Todesanzeige.**  
Nach 5 Wochen banger Furcht und leiser Hoffnung erhielten wir die schmerzliche Nachricht, dass unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder und Bräutigam  
**Gefreiter Erieh Näther**  
Inhaber des Eisernen Kreuzes II. und I. Klasse in amerikanischer Gefangenschaft an einer am 30. September erlittenen Verwundung für sein Vaterland gestorben ist.  
Teuchern, den 10. November 1918.  
Robert Näther.  
Minna Näther geb. Engelmann.  
Richard Näther, Leutn. d. R., z. Zt. im Felde.  
Elise Garske, Braut.

**Nachruf.**  
Am 31. Oktober entschlief nach kurzer, schwerer Krankheit unser braves, treues Hausmädchen  
**Anna Kaiser**  
aus Teuchern  
im Alter von 17 Jahren.  
Seit 2 1/2 Jahren in unserm Hause hat sie sich durch Fleiss, Pfllichttreue und Liebe zu uns und unsern Kindern ein dauerndes Andenken erworben.  
Ebersroda.  
In Dankbarkeit und Trauer  
Familie Albert Wittenbecher.

**Todesanzeige.**  
Sonntag früh entschlief sanft, allzu früh, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter  
**Ida Naundorf**  
geb. Schulze.  
Die Leuchte meines Lebens ist erloschen!  
Im Namen der Hinterbliebenen der trauernde Gatte  
**Friedrich Naundorf.**  
Teuchern, Günter Weg 6, den 11. November 1918.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch in Rücken bei Lützen statt.

Sonnabend abends 9 Uhr verschied plötzlich nach schwerem Leiden unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwieger- und Grossmutter  
**Witwe Emilie Röhrling**  
geb. Schmidt  
Dies zeigen schmerzfüllt an die trauernden Kinder  
nebst allen Hinterbliebenen.  
Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3 Uhr statt. Zugesandte Blumenspenden bitte erst Mittwoch Unterm Benge 33 abzugeben.

# Wöchentliches Anzeiger

für Teuchern und Umgegend.



Anzeigenpreis: Die fünfgepatente Korpusseite 15 Wg.  
 Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle dieses Blattes, Zeigerstraße 10 bis spätestens donnerstags 10 Uhr. Größere und kompliziertere Anzeigen müssen am vorhergehenden Tage in unsere Hände sein.  
 Erscheint wöchentlich 3 mal, und zwar Montag, Mittwoch und Freitag abends 7 Uhr für den folgenden Tag.

Bestelljährlicher Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle 1,60 RM.  
 von unseren Boten ins Haus gebracht 1,75 RM und durch den Briefträger 1,74 RM.

Bestelljährliche und monatliche Bezüge werden außer in der Geschäftsstelle, Zeigerstraße 10, auch von unseren Boten und allen Kaiserl. Postanstalten angenommen.

Amtesliches Verkündigungsblatt für die Stadt Teuchern.

Nr. 134.

Dienstag, den 12. November 1918.

57. Jahrgang.

## Die Waffenstillstandsbedingungen.

Folgendes ist Auszug aus den Waffenstillstandsbedingungen:

1. Inkrafttreten 6 Stunden nach Unterzeichnung.
2. Sofortige Räumung von Belgien, Frankreich und Elsaß-Lothringen binnen 14 Tagen. Was an Truppen nach dieser Zeit übrig wird interniert oder freigegeben.
3. Abgabe von 5000 Kanonen, zunächst schweren, 80 000 Maschinengewehren, 3000 Minenwerfern, 2000 Flugzeugen.
4. Räumung des linken Rheingebirges, Mainz, Koblenz, Aachen, besetzt vom Feinde auf Radius von 30 Kilometer Tiefe.
5. Auf rechtem Rheingebirge 30-40 Kilometer Tiefe neutrale Zone, Räumung in 11 Tagen.
6. Auf linkem Rheingebirge nichts hinwegführen, Fabriken, Eisenbahnen usw. intact lassen.
7. 5000 Automaten, 150 000 Waggons, 10 000 Kraftwagen abgeben.
8. Unterhalt der feindlichen Besatzungstruppen durch Deutschland.
9. Im Osten alle Truppen in den Grenzen von 1. August 1914 zurückziehen.
10. Bericht auf Verträge von Brest-Litowsk und Warschau.
11. Bedingungslose Kapitulation von Ostafrika.
12. Rückgab: des Standes der belgischen Banken, russischen und rumänischen Goldes.
13. Rückgabe der Kriegesgegenstände ohne Gegenseitigkeit.
14. Abgabe von 100 U-Booten, 8 leichten Kreuzern, 6 Dreadnoughts. Die übrigen Schiffe: desarmiert und überwacht von Alliierten in neutralen und alliierten Häfen.
15. Sicherheit der freien Durchfahrt durch das Kattegat und Begrenzung der Minenfelder und Besatzung aller Forts und Batterien von denen aus diese Durchfahrt gehindert werden könnte.

Journal wurde von uns geräumt und von Engländern besetzt. Zwischen Schelde und Oise und westlich der Maas haben wir unsere Linien planmäßig zurückverlegt. In einzelnen Stellen haben sich hierbei Nachkämpfe entwickelt. Der Feind hat in diesen Abschnitten die Linie Peruvall westlich von St. Omer, westlich von Mauthage, und östlich von Avesnes erreicht und ist westlich der Maas bis in die Linie Nord-Borch und an die Maas westlich von Sedan gelangt. Auf den östlichen Maashöhen fanden Teufkämpfe statt.

Der Erste Generalquartiermeister. **G r o n e r.**  
**Großes Hauptquartier, 10. November Amtlich.**  
**Westlicher Kriegshauptquartier.**

Zwischen der Schelde und der Maas ist der Feind gestern weiteren Bewegungen über Bonlie-Beage - St. Ghislain - Mauthage - Treton und über die Somme westlich von Charleville gefolgt. Auf den östlichen Maashöhen und in der Ebene von Borch wurden mehrfache Vorstöße der Amerikaner abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister. **G r o n e r.**  
**Abdankung des Kaisers und Thronverzicht des Kronprinzen.**

**Berlin, 9. November. (Amtlich.) Der Kaiser und sein König hat sich entlassen, dem Thron zu entsagen.**  
 Der Reichstagsrat bleibt so lange im Amt bis die mit der Abdankung des Kaisers, des Thronverzichtes des Kronprinzen des deutschen Reiches und von Preußen und der Einsetzung der Regentschaft verbundenen Fragen geregelt sind. Er beschließt, dem Regenten die Ernennung des Abwesenden Kaisers zum Reichstagsrat, und die Vorlage eines Gesetzentwurfes wegen der sofortigen Ausschreibung aller gemeinen Wahlen für eine verfassungskonforme deutsche Nationalversammlung vorzuschlagen, die es obliegen würde, die künftige Staatsform des deutschen Volkes, einschließlich der Volksteile, die ihren Eintritt in die Reichsgrenzen wünschen sollten, endgültig festzustellen.  
**Berlin, den 9. November 1918.**

Der Reichstagsrat. **Wag, Prinz von Baden.**

**Berlin, 9. November.** (Meldung des Arbeiter- und Soldatenrates.) **E b e r t** ist mit der Bildung der Reichsregierung beauftragt.

**Erlaß des Reichstagsrates Ebert.**

**Berlin, 9. November.** Der neue Reichstagsrat Ebert erklärt folgende Kundgebung an die deutschen Bürger?  
**Mitbürger!**

Der bisherige Reichstagsrat Prinz **Wag** von Baden hat mir unter Zustimmung der sämtlichen Staatssekretäre die Wahrnehmung der Geschäfte des Reichstagsrats übertragen. Ich bin im Besitz, die neue Regierung im Einvernehmen mit den Parteien zu bilden, und werde über das Ergebnis in Kürze der Öffentlichkeit berichten.

Die neue Regierung wird eine Vollregierung sein. Ihr Bestehen wird sich müssen, dem deutschen Volk den Frieden schnellstens zu bringen und die Freiheit, die es erlangen hat, zu beteiligen.

**Mitbürger!** Ich bitte noch alle um eure Unterstützung bei der schweren Arbeit, die unser darzt. Ihr wißt, wie schwer der Krieg die Ernährung des Volkes; die erste Voraussetzung des politischen Lebens, bedroht.

Die politische Umwälzung darf die Ernährung der Bevölkerung nicht fieber.

Es muß die Pflicht aller in Stadt und Land bleiben, die Produktion von Nahrungsmitteln und ihre Zufuhr in die Städte nicht zu hindern, sondern zu fördern. Nahrungsmittelnot bedeutet Hunger und Raub mit dem Tod für alle. Die Kernten werden am schwersten leiden, die Industriearbeiter am schwersten getroffen werden.

Aber sich an Nahrungsmitteln vergriff, verständigt sich aufs lauernde an der Gesamtheit.

**Mitbürger!** Ich bitte euch alle verlaßt die Straßen, sorgt für Ruhe und Ordnung.

**Berlin, den 9. November 1918.**

Der Reichstagsrat **E b e r t**

**Berlin, 9. November.** Der Reichstagsrat Ebert veröffentlicht nachstehenden Aufruf:

Die neue Regierung hat die Führung der Geschäfte übernommen, um das deutsche Volk vor Bürgerkrieg und Hungersnot zu bewahren und seine berechtigten Forderungen auf die Selbstbestimmung durchzusetzen. Diese Aufgabe kann sie nur erfüllen, wenn alle Behörden und Beamten in

Stadt und Land ihre hilfreiche Hand leisten. Ich wißt, daß es vielen schwer werden wird, mit den neuen Männern zu arbeiten, die das Reich zu leiten unternommen haben. Aber ich appelliere an Ihre Liebe zu unserem Volke. Ein Verlangen der Organisation in ihrer schweren Stunde würde Deutschland der Anarchie und dem schrecklichsten Elend zu liefern. Darf ich mit dem Vaterlande durch fruchtloses und unbedrücktes Weiterarbeiten, ein jeder auf seinem Posten, bis die Stunde der Erlösung gekommen ist.  
**Berlin, 9. November**

Der Reichstagsrat **Ebert.**

## Die Volksbewegung in Deutschland.

**Leipzig, 9. Nov.** Der Arbeiter- und Soldatenrat hat einen Aufruf an die Bevölkerung der Stadt erlassen, in der zur Ruhe ermahnt und die Erwartung ausgesprochen wird, daß alle Anordnungen des Arbeiter- und Soldatenrates Folge geleistet wird. — Gestern abend um 9 Uhr fand in der Perron-Halle des Hauptbahnhofes eine Soldatenversammlung statt. Reichstagsabgeordneter **Freidrich Geier** hielt eine Ansprache, in der er unter anderem die Soldaten ermahnte, den Anweisungen des Soldatenrates Folge zu leisten. Reichstagsabgeordneter **Rüssel** wies darauf hin, daß die ungeheuren Kosten des Krieges, wenn die sozialistische Republik nicht errungen werden, durch die militärischen Gewalt durch die Besatzung der Truppen und Umlauber zu tragen. Die Woll hat sich, die Abfassung der Polizei ist vollzogen. Am heutigen Sonnabend treten sämtliche Betriebe außer dem Eisen- und Eisenmittelvervoerung und des Verkehrs in den Generalstreik.

**Magdeburg, 8. November.** Amtliche Meldung des Arbeiter- und Soldatenrates. Die gesamte Garnison Magdeburg hat sich dem Arbeiter- und Soldatenrat angeschlossen. Das Generalkommando hat sich die 15 Forderungen des Rates. Sämtliche Behörden haben sich dem Rat zur Verfügung gestellt. Unter Leitung des Rates, in welchem sich Sozialdemokraten und Unabhängige vereinigen, ist Magdeburg vollständig ruhig.

**Frankfurt a. M., 9. November.** In Frankfurt ist seit dem frühen Morgen die vollziehende Gewalt vollständig in den Händen der Soldatenrat, an dessen Spitze **Wagner**, **Meißner** und **Winkel** stehen. Der Soldatenrat, der in ständiger Fühlung mit dem organisierten Arbeiter- und Soldatenrat steht, hat den **sozialdemokratischen** Stadtverordneten Dr. **Eingheim** zum provisorischen Polizeipräsidenten und Lebensmittelinspektor ernannt. Die Lebensmittelversorgung ist gesichert. Die Stadt ist ruhig; die Geschäfte gehen ihren regelmäßigen Gang. Außer unbedeutenden Vorkommnissen haben sich Ausschreitungen nicht ereignet. Sozialistisches Generalkommando, Polizeipräsidium und Magistrat, sowie alle anderen staatlichen und städtischen Behörden erkennen die Autorität des Soldatenrates an. Die Verhandlungen zwischen den beiden sozialdemokratischen Parteien haben zu einer Einigung auf der Grundlage eines entschiedenen Aktionsprogramms geführt.

## Brandenburgischer Volksrepublik.

**Braunschweig, 9. Nov.** Der „Vorwärts“ berichtet: Eine völlig unblutige Bewegung hat hier zur Abdankung des Herzogs geführt. Die Bewegung begann Donnerstag abend mit Versammlungen. Freitag früh wurde in allen größeren Betrieben die Arbeit eingestellt. Die Garnison schloß sich sofort an. Unter ihrem Vorantritt zogen Freitag morgen viele Tausende mit roten Fahnen vor das Residenzschloß, in dem sich der Herzog, die Herzogin, sowie die Kinder des Prinzen **Wag** von Baden befanden. Beschworene Juraten brangen in das Herzogliche Schloß ein, holten die herzogliche Krone herunter und hielten die rote Fahne. Am 7 Uhr erfolgte eine Deputation des Arbeiter- und Soldatenrates im Schloß und legte dem Herzog **Geier** ein Schriftstück vor. Des Inhaltes, daß er für sich und seine Nachkommen auf den Thron verzichte. Nach kurzer Bedenkzeit unterzeichnete der Herzog.

**Hamburg, 11. November.** Der Arbeiter- und Soldatenrat meldet folgenden Fundpruch aus Wilhelmshafen: Der Großherzog von Oldenburg ist abgesetzt worden.

**Berlin, 10. November.** Dem „Vorwärts“ wird aus Dresden gemeldet: Der sächsische König ist abgesetzt. Der revolutionäre Arbeiter- und Soldaten-Rat in Groß-Dresden erläßt einen Aufruf an das Volk, in dem gesagt wird: Der König ist seines Thrones entsetzt. Die Dynastie Wettin hat aufgehört zu existieren. Die erste Kammer ist aufgehoben, auch die zweite Kammer besteht nicht



Wir müssen die Bedingungen annehmen, machen aber Präsident Wilson feierlich und ernst darauf aufmerksam, daß die Durchführung der Bedingungen im deutschen Volk das Gegenteil der Zustimmung erzeugen muß, die eine Voraussetzung für den Wiederaufbau der Völkergemeinschaft bilden und einen dauerhaften Friedensfrieden verbürgt. Das deutsche Volk wendet sich daher in letzter Stunde nochmals an den Präsidenten mit der Bitte auf eine Wiltierung der vorstehenden Bedingungen bei den allerersten Mächten hinzuwirken.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes. **S o l l i.**

## Der Weltkrieg

Großes Hauptquartier am 9. Nov. 1918.

Westlicher Kriegshauptquartier.

Der auf dem Westufer der Schelde gelegene Teil von